

14-köpfiges Team in Düsseldorf

Frankfurter Bankgesellschaft stellt munter ein

Erst die Standorteröffnung in Düsseldorf, dann die Personalien Udo Kröger und Christoph Neu: Die Frankfurter Bankgesellschaft arbeitet ihrer Wachstumsstrategie in NRW ab. Nun wird neben Standortleiter Neu auch dessen Mannschaftsgröße bekannt. Nahezu alles Ex-Kollegen von Merck Finck.

Die Gründung der Düsseldorfer Niederlassung war bereits bekannt, ebenso das mit Christoph Neu eine ehemaliger Merck-Finck-Banker dort die Führung übernimmt. Nun zeigt sich, dass der Aufbau des NRW-Teams zügig vorangeht. So haben neben Neu die Berater Frank Oberhoff, Frank Dahl und Regina Hartmann, der Kundenbetreuer Harald Gaspers sowie der Portfoliomanager Sebastian Sattelberger zum 1. Februar in Düsseldorf ihre Arbeit aufgenommen.

Zum 1. April ist nun mit Ingo Block ein weiterer Portfoliomanager, der wie Sattelberger an den Leiter Portfoliomanagement René Schubert berichtet, hinzugekommen. Die Frankfurter Bankgesellschaft bestätigte die Personalien gegenüber dem private banking magazin, nachdem erst letzte Woche die Berufung von Udo Kröger in den Vorstand der Bank publik geworden war.

Des Weiteren sollen Anfang Juni vier weitere Berater hinzukommen. Bei diesen handelt es sich um Georg Hönig, Stefan Laufs, Andreas Blied und Thomas Ziegler. Inklusive der Einstellung dreier Assistenzen steigt damit die Teamzahl ab Juni auf 14. Und alle kommen, bis auf Sattelberger, unmittelbar von Merck Finck Privatbankiers. Dessen Mannschaftsgröße am Düsseldorfer Standort, dem zweitgrößten in Deutschland, dürften sich zumindest kurzfristig deutlich dezimiert haben. In der Spitze bestand der Standort aus rund 25 Mitarbeitern.

Mit der Standorteröffnung in Düsseldorf will die Frankfurter Bankgesellschaft (Deutschland) dem Wachstum im Kooperationsgeschäft mit Sparkassen aus Nordrhein-Westfalen gerecht werden. 65 Prozent aller Kooperationsverträge bestünden mit Sparkassen aus dem bevölkerungsreichsten Bundesland. Deren Private-Banking-Kunden würden sich durch die Beraterkapazitäten in Zürich und Frankfurt mittelfristig nicht mehr ausreichend bedienen lassen, so das Institut, das über die Frankfurter Bankgesellschaft (Schweiz) Enkelin der Helaba ist.